# 1923-01-29

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-001

Wien, am 29. Jänner 1923

Sehr geehrter Herr,  
ich wage es, Ihnen in der Beilage einige Verse von mir zur Beurteilung einzusenden, die, wie ich glaube – und dieser Glaube rechtfertigt vielleicht mein Wagnis – nur im Brenner erscheinen dürften und könnten! Sollten Sie aus rein künstlerischen Gründen ihnen die Druckreife, die, wie ich selbst vermeine, sie nicht haben, absprechen, so werden sie niemals und nirgends veröffentlicht werden! Vom rein Künstlerischen abgesehen, bedeuten diese Verse geistig für mich so viel, daß ich weder durch eine Annahme befriedigt (mehr als befriedigt!) noch durch eine Ablehnung enttäuscht werden könnte. Ich weiß, daß Sie mir in diesem Punkte zustimmen! Doch, um meine eigenen, nie beruhigten Zweifel an ihnen – wenn auch für einen Augenblick nur – zu besänftigen, setze ich die Verse Anton Santers hierher:

Ich heute hier bin noch nicht ganz ergeben  
dem hohen Willen, der mich übermanne  
ich wehr mich noch, in mir ist Mannesleben

das halbe, weder Gottes noch des Teufels –  
den beiden nicht, nur uns ist Zeit gegeben!  
Ich weiß nicht, was ich will, ich bin des Zweifels.

./.

Ich bitte Sie, mir an untenstehende Adresse zu antworten und verbleibe  
Ihr sehr ergebener  
Otto Basil  
Wien, XV. Kranzg. 29/16

# 1923-02-01

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

DER BRENNER  
Herausgeber Ludwig ~~von~~ Ficker / Innsbruck-Mühlau Nr. 102

1. II.1923

Sehr geehrter Herr!  
Ihre Gedichte haben mir gut gefallen; sie sind echt und erlebt. Besonders angesprochen haben mich der Vierzeiler auf den Tod des Litaipe und das Gedicht zum Gedächtnis der Schwester. Aber die Verse wirken etwas unpersönlich, ihre Physiognomie ist nicht sehr deutlich, ich kann Ihr [!] Gesicht nicht ausnehmen. Das hindert mich, sie im „Brenner“ zu bringen; sie müßten in einer so stark persönlich akzentuierten Umgebung etwas gedrückt erscheinen. Aber es hindert mich nicht, zu begreifen, wieviel Ihnen diese Verse persönlich bedeuten müssen; denn ich gebe gerne zu, daß sie bis auf einige wenige nicht gemacht, sondern gleicherweise gefunden wie empfunden sind. Vielleicht darf ich gelegentlich Neues von Ihnen kennen lernen.  
In hochachtungsvoller Ergebenheit  
Ludwig Ficker

# 1926-04-13

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-002

Wien, 13.4.26.

Sehr geehrter Herr Ficker:  
In meiner „Abseits“-Besprechung (Klingsor, Aprilheft) befinden sich im ersten Absatz noch 2 Druckfehler, die ich in dem an Sie gesandten Ausschnitt auszubessern vergass; es heisst dort richtig statt „nachdrücklich“ „nachdrück lichst“ und statt „Zeitläufen“ „Zeit läuften“.   
Anton Santer ist eine phänomenale Erscheinung. Meine Besprechung ist nur der erste Eindruck seines Buches. Über Santers vorliegendes Werk werde ich in einem grösseren Aufsatz sprechen, den ich in einiger Zeit in einer Zeitschrift (wahrscheinlich in „Der Pflug“, Monatsblätter der wiener Urania) veröffentlichen werde. Santers Bücher will ich ferner in anderen Zeitschriften anzeigen. Ich sende Ihnen dann fallweise Belege.  
Mit dem aus Ausdruck besonderer Wertschätzung   
Otto Basil

# 1940-12-31

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-003

Wien III/40, Invalidenstr. 17/38  
den 31. Dezember 1940

Sehr verehrter Herr Doktor:  
Ich weiss nicht, ob Sie noch in Innsbruck leben; ja, ob Sie überhaupt am Leben sind – – doch würde ich Sie gerne mit den beiliegenden Gedichten begrüssen. Da ich von den ehemaligen Brenner-Mitarbeitern, die ich persönlich oder aus Briefen kannte (Neugebauer, Punt, Leitgeb, Oberkofler), nichts mehr höre, und auch Frau Dr. Maria Juraschek, die Ihnen früher hin und wieder in Innsbruck begegnete, über Sie keine Nachricht hat, bin ich im Zweifel, ob dieser Brief überhaupt in Ihre Hände gelangen wird.  
Dass es den Brenner nun so lange schon nicht mehr gibt, ist wahrhaft schmerzlich zu wissen – – aber es gibt ja so vieles nicht mehr! Eine Stimme nach der andern musste verstummen. So kann mir schon seit 1938 niemand mehr sagen, was aus dem herrlichen Hans Leifhelm geworden ist. Und lebt Dallago noch und jener geheimnisvolle Anton Santer? Und Paula Schlier (deren „Chorónoz“ mein Buchhändler vor kurzem vergeblich nachjagte)? Von Theodor Haecker erscheinen ja noch Werke – das ist wahrlich ein großer Trost und ein grosses Licht in der Finsternis!  
Wenn Sie Hugo Neugebauers derzeitige Adresse wissen, so teilen Sie sie mir bitte mit – ich möchte ihm gerne schreiben.  
Ihnen wünsche ich nun freundliche Sterne für 1941 und begrüsse Sie als Ihr   
allezeit sehr ergebener:  
Otto Basil

# 1941-01-08

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

Innsbruck-Mühlau  
Kirchgasse 11

8. I. 1941

Sehr geehrter Herr Doktor!  
Schönsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Welch staunenswerte Gabe in unserer Zeit – Bild und Dichtung sich einträchtig in Beschwörung unversieglichen Quellgutes der Meditation ergehend: es ist, als träten unterirdische Wortläufe, die wir in ihren Ursprüngen kannten, da die Quellen nicht offen zu Tage lagen, heimlicherweise wieder ans Tageslicht. Wohin werden sie verrinnen?  
Ja, wir leben noch, wir Verstummten, seltsamerweise – ich und die andern, nach denen Sie fragen. Es könnte sogar sein, daß wir, soweit uns die Vorsehung grün ist, noch für etwas aufgespart sind.  
Herr Dr. Neugebauer wird sich gewiß sehr freuen, wenn Sie ihm schreiben. Seine Adresse ist: Innsbruck, Zeughausgasse 4. Von Hans Leifhelm, den ich persönlich nicht kenne, weiß ich, daß er in den letzten Jahren in Rom aufgetaucht ist. kann aber nicht sagen, ob er jetzt noch dort lebt. Dr. Punt und Dr. Leitgeb sind beide eingerückt, aber beide, soviel ich weiß, nicht an der Front. Dallago lebt in Arzl, einem Nachbardorf, das wie Mühlau nach Innsbruck eingemeindet wurde, aber wir sind alle ohne rechten Kontakt und wie zeitlich und räumlich aus dem Diesseits Versprengte. Nur mit Anton Santer, dem unbefangensten und weitsichtigsten, dem gefaßtesten der hiesigen Freunde, habe ich noch persönlich nähere Berührung.  
Ein weiteres Erscheinen meiner Zeitschrift hat man fürsorglich verboten. Auch „Chorónoz“ wird kaum mehr aufzutreiben sein. Wir befinden uns, wie es scheint, in der dubiosen Lage des Samenkorns, das in die Erde fiel und sterben muß, um Früchte zu tragen. Eine Geduldprobe – weiter nichts! Die Saat wird aufgehen.  
Indem ich Ihre Neujahrswünsche herzlich erwidere, verbleibe ich mit besten Grüßen und nochmals dankend  
Ihr ergebener  
Ludwig Ficker

# 1941-02-10

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Sammlung Briefwechsel Ludwig von Ficker

10. II. 1941

Sehr geehrter Herr Basil!  
Im Nachtrag zu Ihrer diesbezüglichen Anfrage kann ich Ihnen mitteilen, daß Hans Leifhelm, wie ich soeben zufällig erfahren, gegenwärtig Professor an der Universität Padua ist.  
Mit ergebensten Grüßen  
Ludwig Ficker

# 1941-02-15

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-004

15. 2. 41

Sehr verehrter Herr Doktor:  
Herzlichen Dank für Ihre gute Nachricht über Leifhelm. Es ist tröstlich zu wissen, daß der Autor des wunderschönen Gedichts „Mit dem Sichelmond, mit dem Abendstern“ noch lebt – nicht verschollen ist.  
Ich möchte Sie auch bitten, Herrn Dr Punt – falls Sie ihn einmal wieder sehen sollten – von uns bestens zu grüßen. Wir haben vor Jahren Briefe gewechselt und uns über verschiedene Fragen ausgesprochen. Es ist wahrscheinlich, daß sich Punt daran erinnert.  
Nochmals Dank!  
Mit den besten Grüßen  
Ihr  
Otto Basil

# 1947-01-15

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-005

Plan  
Monatsschrift für Literatur,  
Kunst und Kulturpolitik  
[…]

Wien, am 15. Jänner 1947.

[…]

Sehr geehrter Herr Doktor!  
Sie waren so freundlich, seinerzeit unsere Rundfrage „Was verdanken Sie dem französischen Geist?“ zu beantworten.  
Wir erlauben uns, Ihnen beiliegend das Heft 11 unserer Zeitschrift (Sondernummer „Junges Frankreich“) zu überreichen, in welchem Ihre Antwort erschienen ist.  
Mit wiederholtem Dank begrüssen wir Sie  
mit vorzüglichster Hochachtung  
Plan  
Monatsschrift für Literatur,  
Kunst und Kulturpolitik  
Otto Basil  
(Otto Basil)

Beilage

# 1950-04-26

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-006

Wien V., Pilgramgasse 9  
26. April 1950

Sehr verehrter, lieber Herr Ficker:  
Von Prof. Zangerle erfuhr ich, daß Sie am 13. April Ihren siebzigsten Geburtstag feierten. Zangerles Brief kam sehr verspätet, so daß ich nur noch die beiliegende Notiz im „Neuen Österreich“ veröffentlichen konnte. Wie gern hätte ich ausführlich über Sie und das „Brenner“-Werk geschrieben! (Es wird hoffentlich noch eine Gelegenheit sein, dies nachzuholen; aber nicht in der Tagespresse.)  
Was Sie mir – und, wie ich wohl weiß, vielen anderen Menschen meiner Generation – bedeuten, wie sehr ich Sie liebe und bewundere, das muß Ihnen einmal gesagt werden. Disemal brieflich und privat – das nächste Mal öffentlich! Für mich waren Sie schon vor dreißig Jahren, als ich knapp nach dem ersten Weltkrieg das „Brenner“-Jahrbuch in die Hände bekam, ein Vorbild: ein charakterliches und literarisches. Und das sind Sie durch all die vielen Jahre, die hellen und dunklen, auch geblieben!  
Krankheit hinderte mich, Ihnen gleich nach Zangerles Botschaft zu schreiben. Ich hole dies nun nach und wünsche Ihnen herzlichst das denkbar Beste für die kommenden Jahre. Damit Sie dem „Brenner“ und uns allen erhalten bleiben. Ich hoffe, daß es Ihnen auch gesundheitlich besser geht als vor zwei Jahren, da wir einander das letzte Mal schrieben.  
Ihr stets dankbarer und ergebener  
Otto Basil

# 1950-06-04

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Sammlung Briefwechsel Ludwig von Ficker

Innsbruck- Mühlau, Kirchgasse 11  
4. Juni 1950

Sehr geehrter Herr Basil!  
Entschuldigen Sie bitte vielmals, daß ich infolge einer vermaledeit hartnäckigen Grippe, die mich durch Wochen niedergehalten und erschöpft hat, erst heute imstande bin, für Ihren Hinweis im „Neuen Österreich“ und Ihre gütigen Zeilen zu meinem 70. Geburtstag zu danken. Über beides habe ich mich sehr gefreut, wenn mir auch scheint, daß das Lob das Sie mir spenden, zu hoch gegriffen ist. Beim „Brenner“ war es die Konjunktur gewisser Glücksfälle, die mir zugute kam: das Auftauchen und Ineinanderwirken geeigneter Mitarbeiterkräfte, das seinem Konzept die wirksamen Spannungsmomente verlieh; und folglich die Leichtigkeit für mich, in Augenblicken, da es eine Entscheidung zu treffen galt, diese unabhängig von jeder Bedachtnahme auf meine persönliche Lage einfach nach bestem Wissen und Gewissen zu treffen. Da kann man nicht anders da ist man in einer Zwangslage, in er es sich erübrigt, sich noch irgend ein Verdienst zuzuerkennen – es sei denn das, daß einem Hören und Sehen vergeht, wenn es einem andere noch zusinnen wollen. So muß ich mich z.B. vollständig taub stellen, wenn Sie mich auf Grund eines einzigen Gedichts, das zu schreiben und pseudonym zu zu veröffentlichen mir wohl ein Bedürfnis war, für einen Lyriker halten. Gott weiß, daß ich in allem, besonders aber in dieser Hinsicht, ein Stümper bin und nicht wert, daß man davon ein Aufhebens macht.  
Im übrigen aber, lieber Herr Basil, bin ich Ihnen, wie gesagt, aufrichtig verbunden für die herzlichen Gefühle der Zuneigung, die Sie für mich und den „Brenner“ hegen, und wenn Sie einmal hierher kommen, dann besuchen Sie mich doch, bitte! Es wird sich sehr darüber freuen  
Ihr ergebener  
Ludwig Ficker

# 1951-06-20

**Otto Basil an Ludwig Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-020-007

Neues Österreich  
Organ der  
demokratischen Einigung  
[…]

Wien, am 20. Juni 1951

Lieber, verehrter Herr Professor:  
Ich grüße sie mit dem beiliegenden Gedächtnisartikel über Karl Kraus.  
Ich werde am Freitag und Samstag, 21. und 22. Juni, in Innsbruck sein und würde Sie sehr gerne, wenn es Ihre Zeit erlaubt, aufsuchen. Am besten am Samstag gleich nach Tisch, etwa um 2 Uhr, zu einem kurzen Besuch.  
Bitte geben Sie mir bis Freitag abends Nachricht. Ich werde im „Goldenen Stern“, Innstrasse 37, wohnen. Freitag abends besuche ich die Aufführung von Raimund Bergers „Der verwundete Engel“ (nach J.P. Jacobsens „Mogens“), das ich im Auftrag des Unterrichtsministeriums beurteilen soll, ob es für den diesjährigen Theaterdirektorenpreis in Frage kommt. Darüber mehr mündlich.  
Herzlich und sehr ergeben:  
Otto Basil

Grüssen Sie mir bitte auch Dr. Leitgeb.

# 1951-06-21

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

21.VI.1951

Lieber, verehrter Herr Basil!

Gewiß, es wird mir eine Freude sein, Sie hier begrüßen zu dürfen, und ich danke Ihnen für die freundliche Aufmerksamkeit. Ich komme übrigens heute auch, vom Kulturreferat eingeladen, ins Theater, und da wird sich in der Pause ja Gelegenheit geben, daß wir einander sprechen.

Vorerst herzlich willkommen!

Ihr

Ludwig Ficker

# 1951-06-21

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

[Visitenkarte, undatiert; wahrsch. 21.06.1951]

Herzlich willkommen! Bin mittags vor 2 Uhr auch im Café Weiss am Boznerplatz zu treffen!

Ludwig Ficker

Springer-Verlag Wien  
Zweigniederlassung  
Innsbruck, Innrain 29

Tel. 2539 Kl. 46

# 1951-06-29

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-002

Otto Basil  
Wien V., Pilgramgasse 9/I.10  
am 29. Juni 1951

Lieber Herr Professor:  
Mit vielen Grüßen aus Wien sende ich Ihnen beiliegend mein Referat über das Raimund-Berger-Stück, welches wir gemeinsam sahen. Und aus einem im morgigen Sonntagblatt erscheinenden Reisefeuilleton von mir („Unter dem Goldenen Dachl“), das recht belanglos ist, lege ich die auf Sie und Trakl bezughabenden Stellen bei.  
Ich hoffe Sie bei bestem Wohlbefinden. Es war ein schöner Nachmittag mit Ihnen – man hat in Ihrer Nähe das Gefühl großer geistiger Geborgenheit. Ihrer Frau, Ihrer lieben Tochter und Herrn Dr. Zangerle alles Gute!  
Stets ergeben  
Ihr  
Otto Basil

# 1951-07-02

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

2. Juli 1951

Lieber Herr Basil!  
Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit! Auch ich freue mich, in Ihnen einen so verläßlichen Freund und Begleiter durch all die Wagnisse zu besitzen, die mir als Betreuer des „Brenner“ seit Jahrzehnten am Herzen lagen und noch liegen. Wie schön, daß Sie unserer Begegnung hier auch in Ihrem Reisefeuilleton gedachten, und was Sie zur Aufführung des Berger-Stückes schrieben, ist wirklich eine Kritik, die sich der Autor, weil sie ihm alle Ehre widerfahren läßt, mit Gewinn zu Herzen nehmen und als Forderung seines Talents seinem Gedächtnis einprägen kann.  
Sobald ich wieder einmal nach Wien komme – ich weiß nicht, wann das sein wird -, werde ich selbstverständlich nicht verfehlen, Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meine Aufwartung zu machen. Inzwischen alles Herzliche und schönste Grüße, auch von meiner Frau und meiner Tochter, und hoffentlich auf baldiges Wiedersehen!  
Ihr  
Ludwig Ficker

# 1951-12-19

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

19.XII.1951

Lieber Herr Basil! Leider konnte ich weder zur letzten Jury-Sitzung für den heurigen Staatspreis noch zur morgigen Preisverteilung infolge gehäufter Herzattacken nach Wien kommen. So bleibt mir nichts übrig als Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin in Erinnerung an den schönen Abend bei Ihnen recht frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr auf diesem Wege zu wünschen. Und bitte, grüßen Sie auch Ihren Vetter schönstens von mir! (Umstehend sehen Sie mich mit Leitgeb zusammen!)  
Stets Ihr  
Ludwig Ficker

# 1951-12-30

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

Innsbruck-Mühlau, 30.XII.1951

Lieber Herr Basil!  
Schon vor Weihnachten wollte ich die beiliegende Karte senden, aber ich habe leider vergessen, mir Ihre Privatadresse in Döbling zu notieren. So sende ich sie zum neuen Jahr an Ihre Redaktionsadresse und hoffe, daß sie noch zurechtkommt, um Ihnen sowie Ihrer Frau Gemahlin und Ihrem Vetter, der mir Grüße geschickt hat, meine besten Wünsche auszurichten.  
Herzlich Ihr  
Ludwig Ficker

# 1952-01-12

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-002

~~Wien XIX, Suttingerg. 8~~

12. I. 52

Sehr verehrter Herr Professor:  
Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief und die gutgelungene Photographie. Ich fand die Post erst vor einigen Tagen hier vor, denn ich war mehr als zwei Wochen auf Erholungsurlaub in Weitra, Waldviertel. Auch ich hatte (Mitte Dezember in Graz – während einer Aufführung der „Schmutzigen Hände“) eine sehr arge Herzattacke mit starken Schwindelanfällen, die gelegentlich noch heute wiederkommen. Ich mußte eine Reihe von Untersuchungen über mich ergehen lassen – Resultat: mir „fehlt nichts“, es ist Überarbeitung, Nervosität usw. Das Rauchen habe ich jedenfalls eingestellt, und auch sonst lebe ich derzeit recht „gesund“, will sagen asketisch. Qui vivra verra…!“  
Ich hoffe, daß Sie, lieber Herr Professor, schon eine starke Besserung spüren … zumindest wurde in der letzten Pen-Vorstandssitzung davon gesprochen; ich glaube, Felix Braun oder Martina Wied sagte es.  
Bitte nehmen Sie meine nachträglichen, aber nicht minder herzlichen Glückwünsche für 1952 entgegen und empfehlen Sie mich Ihrer Gattin und Tochter! Auf baldiges Wiedersehen in Wien-Grinzing –  
Ihr stets ergebener  
Otto Basil

# 1952-04-11

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-003

Neues Österreich  
Organ der  
demokratischen Einigung  
[…]

11. April 52

Lieber Herr Professor:  
Da ich die Witwe Leitgebs nicht kenne und auch sonst niemanden von seiner Familie, möchte ich Ihnen, seinem Freunde und Förderer, mein tiefgefühltes Beileid aussprechen. Ein sehr schwerer Verlust – nicht nur für Sie, sondern für uns alle, für die ganze österreichische Kultur! Was fehlte Leitgeb eigentlich? Einige Zeitungen hier schrieben, es wäre Krebs gewesen; wir selbst (siehe Beilage) stützten uns auf eine Nachricht, welche besagte, der Dichter wäre einem schweren Herzleiden erlegen.  
Ich sah Leitgeb zuletzt im Dezember 1950 bei der Verleihung des Preises – er sah damals frisch und jung und kräftig aus, wenn auch mager und knorrig. Ich war sehr bestürzt, nunmehr von seinem Ableben zu hören. Leitgeb hinterläßt aber, und das muß unser Trost sein, ein großes Werk, das Bestand haben wird!  
Und wie geht’s Ihnen, verehrter Herr Professor? Sehen wir Sie wieder einmal bei uns in Grinzing?  
Herzlichst  
Otto Basil

# 1957-02-03

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-004

OTTO BASIL  
Wien XIX., Suttingergasse 8  
B 18-1-56  
B 39-5-40/Kl. 149 (Redaktion)  
am 3. Februar 1957

Lieber, verehrter Herr Professor:  
Nach einer längeren Pause möchte ich Sie wieder einmal begrüßen – diesmal mit dem beiliegenden Artikel über Georg Trakl.  
In einem der alten „Brenner“-Hefte, die ich noch besitze, fand ich die schöne Porträtzeitung Max von Esterles. Es war leider keine Zeit mehr, Sie um die Erlaubnis zu fragen – ich hoffe aber, daß Sie uns nicht böse sind, den Aufsatz gerade mit dieser wirklich genialen Skizze illustriert zu haben.  
Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Und wie steht’s mit dem „Brenner“?  
Sollten Sie wieder einmal nach Wien kommen, vergessen Sie bitte nicht, mich anzuläuten und mein Gast zu sein.  
Herzlichst und ergebenst  
Otto Basil  
(Otto Basil)

# 1957-02-13

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

13. II. 1957

Sehr geehrter, lieber Herr Basil!  
Entschuldigen Sie, daß ich erst heute für Ihre freundliche Aufmerksamkeit danke! Mich alten Knaben nimmt noch so vieles in Anspruch, dem sich meine Schwerhörigkeit gerne entzöge; aber was mich noch anscheinend bis in den letzten Schlaf verfolgt, dem kann ich mich, ob es dafür steht oder nicht, offenbar nicht mehr entziehen. Traurig, aber wahr. Übrigens hat mich Felix Braun, als wir kürzlich in Salzburg zusammentrafen, auf Ihren beherzten Hinweis zu Trakls 70. Geburtstag aufmerksam gemacht, und ich wollte Ihnen schon von dort aus eine Dankkarte schreiben, aber meine besten Vorsätze werden immer wieder zuschanden. Das bedaure ich in diesem Fall besonders, da mir Ihre Ausführungen, nachdem ich lange nichts mehr von Ihnen gehört, wieder einmal zu Gemüte führten, mit welcher Aufgeschlossenheit Sie von jeher den Weg des „Brenner“ und das Schicksal seiner Mitarbeiter inmitten seiner vielen Schwierigkeiten verfolgten. Das bestimmt natürlich das Maß meiner Erkenntlichkeit in der Begegnung mit Ihnen, und so versteht es sich von selbst, daß ich, sollte ich wieder oder noch einmal nach Wien kommen, gerne von Ihrer Einladung, Sie zu besuchen, Gebrauch machen werde. Es grüßt Sie und die Ihren herzlich  
Ihr ergebener  
Ludwig Ficker

# 1959-10-28

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-005

Wien, 28. Oktober 1959

Lieber, verehrter Herr Professor:  
Ich habe soeben in der Zeitschrift „Wort in der Zeit“ (Oktoberheft) einen Aufsatz über Trakl veröffentlicht. Sie finden den bezüglichen Druckbogen in der Beilage.  
Ich habe darin – wie schon einmal in einem Zeitungsartikel – Ihr unter dem Pseudonym Lorenz Luguber im „Brenner“ gedrucktes Gedicht erwähnt, worüber Sie mir doch hoffentlich nicht böse sind (ich meine: wegen der nochmaligen Lüftung des Tarnnamens). Übrigens habe ich immer bedauert, daß diesem einen Gedicht nicht weitere Lyrikveröffentlichungen Lorenz Lugubers gefolgt sind.  
Kommen Sie denn gar nicht mehr nach Wien? wenn ja, bitte nicht zu vergessen, daß Sie bei uns in Grinzing ein überaus gern gesehener Gast wären.  
Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau und meinem Vetter Wilhelm Schandel, verbleibe ich Ihr  
hochachtungsvoll ergebener:  
Otto Basil

# 1959-10-30

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Sammlung Briefwechsel Ludwig von Ficker

Innsbruck-Mühlau, 30. Okt. 1959

Hochgeschätzter, lieber Herr Basil,  
im Gegenteil: es hat mich erfreut und gerührt, daß Sie sich noch jenes Gedichtes von mir erinnerten, das mir selbst so ans Herz gewachsen ist, daß nach anderen Lyrikversuchen offenbar kein Bedürfnis mehr in mir vorhanden war. Was ihm zu Grunde lag, ist mir ja in einer Art und Weise nahe gegangen, daß ich mich heute noch wundere, wie ich diesen hinabgedunkelten Erlebnisbogen vom Beginn des ersten Weltkriegs mit dem Abschied von Trakl in Krakau und dem, was in dem Gedicht „Rückblick auf Galizien“ an Unvergeßlichem untergebracht ist, erstens heil überstehen und dann doch irgendwie als Lichterscheinung verwandelt herüberretten konnte in meine alten Tage. Unter welchem Namen am Ende all dieses Vergängliche geht, ist heute schon gleichgültig. Als ich aber das Gedicht, dessen Wortlaut mir stellenweise schon entfallen war, in jüngster Zeit aufmerksam überlas und dabei das Seltsame meiner Existenz, meiner Noch-Existenz, bedachte, kam mir doch auch seine sinnbildliche Bedeutung erschütternd zu Bewußtsein. Das werden Sie verstehen.  
Grüßen Sie mir bitte Ihre Frau und Ihren Vetter Wilhelm Schandel – wie freue ich mich zu hören, daß auch er noch am Leben ist! – und seien Sie selbst herzlich gegrüßt und bedankt  
von Ihrem ergebenen  
Ludwig Ficker

Der gewiß nicht verfehlen wird, sich zu melden, falls er noch einmal nach Wien kommen sollte.

# 1963-06-28

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-006

OTTO BASIL  
Wien XIX., Suttingergasse 14  
(Haus Küpper)  
am 28. Juni 1963

Sehr verehrter Herr Professor:  
Ich hoffe sehr, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht und Sie noch so rüstig sind wie bei unserem letzten Zusammensein, das freilich nun schon einige Jahre zurückliegt.  
Beiliegend Ausschnitt einer vorläufigen kurzen Rezension des ersten Bandes der Ebner-Gesamtausgabe. Ich gedenke, in einer Zeitschrift noch ausführlicher über das Buch zu handeln. Das „Neue Österreich“ hat sich übrigens wiederholt Ebners angenommen; so brachten wir vor einem Jahr in unserer Wochenendbeilage eine ganze Seite über Ebner mit Bildern, die Verfasserin war eine junge Ebner-Dissertantin namens Dr. Elisabeth Angerer.  
Doch nun zu meinem Anliegen. Der Rowohlt-Verlag, Hamburg, hat mich beauftragt, für seine angesehene Monographien-Reihe (Taschenbücher) eine Monographie über Georg Trakl zu schreiben. Ich habe zugesagt, mit der Arbeit im Frühherbst 1964 fertig zu sein; Arbeitsbeginn im kommenden Frühjahr. Diese Zeiteinteilung hängt mit anderen Aufträgen zusammen, die ich vorher zu erfüllen habe.  
Die Monographie soll, wie dies heute üblich ist, reich illustriert sein. Der Verlag spricht von ungefähr 70 Bildern (Porträtphotos, Familienbildnisse, Photos von Örtlichkeiten, Brieffacsimilia, Photos von Manuskriptseiten usw.). Diese dokumentarischen Unterlagen müssen beschafft werden. Ich habe nämlich auch die Dokumentation des Anhangs übernommen, weil es meiner Ansicht nach nicht angängig ist, daß der kommentierende Text und die Dokumentation von verschiedener Hand stammen. Beiliegend finden Sie zur Einsichtnahme Durchschläge meiner an den Rowohlt-Verlag gerichteten Briefe vom 21. und 29. Mai, die Sie über alles, was in der Angelegenheit bis jetzt vorbereitend geschehen ist, unterrichten.  
Warum ich Sie, sehr verehrter Herr Professor, in der Sache behellige? Weil ich mir nicht vorstellen kann, daß ich die Arbeit ohne Ihre Hilfe (und „Fernlenkung“) so zuwege brächte, wie ich sie mir vorstelle. Die Monographie muß eine streng objektive, also wissenschaftliche Arbeit sein, eine Biographie und keine „Deutung“ von Trakls Erdenwandel. So ziemlich alles, was über Trakls Leben bisher erschienen ist, besitze ich bezw. steht mir zur Verfügung. Um eine korrekte Analyse von Trakls Leben und Werk schreiben zu können, benötige ich Zugänge zu verläßlichen Zeugen seiner Reifezeit wie auch zu noch lebenden Familienmitgliedern. Vom Anekdotischen will ich mich dabei selbstverständlich ebenso fernhalten wie von philosophischen Auslegungen oder subjektiven Spekulationen. Ich muß mich auf einwandfreie Aussagen und Dokumente stützen können. Aus dem Buch darf keine „Schneditzerei“ werden, womit ich journalistischen Schludrian meine, aber auch nichts – als Gegenpol – in der Lachmann- oder gar Heidegger-Art. (Wenngleich ich mir vorbehalte, auch solche Quellen zu zitieren.) Es wird das immer wieder mysteriös vernebelte Verhältnis zur Schwester untersucht werden müssen wie auch Trakls Giftsüchtigkeit. Weit davon entfernt, familiäre Peinlichkeiten ans Licht zerren oder das klinische Bild eines Dichtergenies liefern zu wollen, dürfen derlei Dinge nicht eliminiert werden, wenn sie zur Aufhellung gewisser Züge des Darzustellenden beitragen. Ich habe den Auftrag, eine Monographie zu schreiben, keineswegs eine sprachphilosophische Abhandlung (wie dies Leitgeb in „Wort im Gebirg“ in geradezu vorbildlicher Weise getan hat). Soweit die Ratio des Essayisten eine so geheimnisvolle Gestalt, wie Trakl es war, nachzubilden vermag, soll es geschehen.  
Wenn Sie mir schon jetzt einige Fingerzeige geben könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Auch Hinweise für die Beschaffung von Bildern und Briefen – einige Personen habe ich ja in meinen Briefen an den Verlag bereits genannt – wären dem Rowohlt-Verlag und mir natürlich sehr wertvoll. Inwieweit dürfte ich mich da auf Ihre eigene Sammlung, Ihre eigenen Aufzeichnungen stützen? Ich vermute, daß die wichtigsten Dokumente nun beim Otto-Müller-Verlag bezw. bei Walther Killy, dem Betreuer der kommenden hist.-kritischen Trakl-Ausgabe, liegen. Oder irre ich? Selbstverständlich wird es für mich ebenso nötig werden, nach Innsbruck wie nach Salzburg zu kommen, wie auch hier in Wien Trakls Spuren zu folgen. Frau Lotte von Tobisch, der Nachlaßverwalterin von Erhard Buschbeck, mit der ich bekannt bin, wird mir vielleicht einiges Unbekannte aus dem Briefwerk Buschbecks zur Verfügung stellen können. Ich hoffe, daß ich einmal im Herbst Zeit finden werde, die weite Fahrt nach Innsbruck zu machen. Werden Sie mich dann empfangen?  
Mit verehrungsvollen Grüßen  
Ihr allezeit ergebener  
Otto Basil

[Beilagen: Brief Basils an Rowohlt-Verlag, 21.05.1963; Brief Basils an Rowohlt-Verlag, 29.05.1963; siehe Ordner Beilagen]

# 1963-07-08

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Sammlung Briefwechsel Ludwig von Ficker

Innsbruck-Mühlau, 8. Juli [1963]

Sehr verehrter Herr Basil!  
Ja, bitte, besuchen Sie mich! Schreiben kann ich nicht mehr vor lauter Erschöpfung. Weiß daher auch nicht, ob und inwieweit ich Ihrem Anliegen noch dienlich sein kann. Es geht mir, offen gestanden, elend, aber im Gespräch kann ich mich mitunter noch aufraffen.  
Also hoffen wir! Auf Wiedersehen!  
Ihr  
Ludwig Ficker

# 1963-07-11

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-021-007

OTTO BASIL  
Wien XIX., Suttingergasse 14  
(Haus Küpper)  
11. Juli 1963

Lieber, sehr verehrter Herr Professor:  
Ihre Karte, für die ich Ihnen herzlichst danke, hat mich sehr traurig gemacht, ja bestürzt. Ich kann nur hoffen, und mit mir hoffen es gewiß viele, daß die Erschöpfungszustände, von denen Sie berichten, nur vorübergehend sind, und Sie sich bald und tüchtig erholen werden.  
Aus technischen Gründen ist es mir leider nicht möglich, Sie im Juli oder August aufzusuchen. Am liebsten führe ich gleich. Es wird erst im Herbst möglich sein – das genaue Datum sage ich Ihnen dann, wann ich wieder anfrage, ob Sie mich empfangen wollen oder können.  
Mir läge sehr viel daran, mit Ihnen über Trakl zu sprechen, es leben nur so Wenige mehr, die ihn kannten und mit ihm Umgang hatten. Der wichtigste Zeuge seiner Lebenszeit sind Sie, und darum…  
Auch liegt mir daran, mit Ihnen persönlich Trakl-Reliquien, die in der Rowohlt-Monographie veröffentlicht werden können, auszusuchen. Es wird wohl sicher wichtiges Material, ob bereits veröffentlicht oder noch unveröffentlicht, in Ihrem Besitz sein.  
Bitte nicht ungehalten zu sein, daß ich Ihnen – in Ihrem beklagenswerten Zustand – Scherereien mache; mir ist es aber einzig und allein um Trakl und das Trakl-Bildnis zu tun. Ich selber fühle mich nur als der letzte Knecht in dieser so wichtigen und teuren Sache!  
Mit den allerbesten Wünschen und auf ein Wiedersehen im Herbst  
Ihr hochachtungsvoll ergebener:  
Otto Basil

# 1964-04-17

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-001

OTTO BASIL  
Wien XIX., Suttingergasse 14  
(Haus Küpper)  
Tel. 36-30-565  
am 17. April 1964

Lieber, sehr verehrter Herr Professor:  
Ich erinnere daran, daß der Rowohlt-Verlag, Hamburg, mich beauftragte, für seine Monographienreihe die Trakl-Monographie zu schreiben. In dieser Angelegenheit hatte ich mit Ihnen im letzten Herbst einen Schriftwechsel. Unter anderem teilten Sie mir damals mit, daß Sie unter schweren Erschöpfungszuständen litten. Ich hoffe sehr, daß Sie sich inzwischen weitgehend erholt haben und Sie wohlauf sind.  
Mein Buch, das ca. 80 Dokumentarphotos enthalten soll, muß rechtzeitig, d.h. zum 50. Todestag des Dichters am 3. November 1964, erscheinen. Ich bin mitten in der Arbeit und zur Zeit vor allem mit der Heranschaffung der Aufnahmen beschäftigt.  
In Fühlung bin ich mit Frau Lotte von Tobisch, der Nachlaßverwalterin Erhard Buschbecks, mit Herrn Studienrat Hans Szklenar in Göttingen (an den mich Professor Killy gewiesen hat), mit Frau Hildegard Jone-Humplik, mit Dr. Hirsch vom Insel-Verlag (wo ein Trakl-Briefwerk vorbereitet wird), mit dem Landeskulturreferat in Salzburg (Hofrat Dr. Gustav Pichler), mit dem Wiener Kriegsarchiv wegen Aufnahmen des Schauplatzes Lemberg/Grodek/Krakau und anderen Stellen. Zuletzt habe ich auch an Frau Dr. Lilly Sauter vom Landeskulturreferat Tirol geschrieben und sie um Photos von Innsbruck, Lans, Hohenburg bei Igls, Hall usw. aus der Trakl-Zeit gebeten, denn der Leser der Monographie soll sich durch die Bilder in die Zeit knapp vor dem ersten Weltkrieg zurückversetzt fühlen.  
Ich weiß nun nicht, inwieweit Sie, sehr verehrter Herr Professor, mir bei der Beschaffung weiterer Photos, vor allem aus dem damaligen „Brenner“-Kreis, helfen können. Ich will natürlich die Berührung mit dem „Brenner“ in einem eigenen Kapitel zeigen, und es wäre schön, wenn ich hier mit einem möglichst bis jetzt unveröffentlichten Photomaterial aufwarten könnte. Einiges Dokumentarische, auch Photos, besaß ich selber. Ich hatte dieses Material von Dr. Hugo Neugebauer, mit dem ich viel korrespondierte (in den letzten Kriegsjahren), auch einiges von Dallago, von dem ich gleichfalls Briefe und Gedichte besaß. Leider ging alles durch eine Ausbombung knapp vor Kriegsende verloren. Heute, wo ich diese Erinnerungsstücke dringend brauchen würde, habe ich sie nicht.  
Ich überreiche Ihnen – auf gut Glück – in der Beilage eine kleine Wunschliste. Vielleicht können Sie das eine oder andere Photo beistellen. Aus den gewünschten Photos sollen die Kontakte Trakls mit der „Brenner“-Runde, vor allem mit Röck, K.B. Heinrich, Esterle usw. hervorgehen.  
Auch von Ihnen selbst würde ich ein gutes Photo von etwa 1912 brauchen, ebenso eine Photoreproduktion des Porträts, das O.K. von Ihnen malte. Sie finden das alles in der Liste.  
Ich möchte Sie in dieser Sache nicht allzu sehr belästigen, aber die Bilddokumente, auf welche es ankommt, sind ja doch in Ihren Händen. Was die Illustrationen betrifft, die in den Schneditz-Ausgaben des Müller-Verlages enthalten sind (sie betreffen aber hauptsächlich Salzburg), so ist der Rowohlt-Verlag mit Otto Müller und Pallas direkt in Besprechungen, so daß ich mich um dieses Illustrationsmaterial nicht kümmern muß.  
Wahrscheinlich werden Sie Erinnerungsstücke (wie Photos) nicht gern aus der Hand geben, was ich verstehe. Ich würde aber – allenfalls über den Tiroler Kulturapparat (Frau Dr. Sauter) – einen Innsbrucker Photographen damit betrauen, die diversen Stücke an Ort und Stelle aufzunehmen. Wären Sie damit einverstanden?  
Mit den baldigsten Wünschen für Ihre Gesundheit und in Erwartung einer baldigsten Antwort  
in hochachtungsvoller Ergebenheit  
stets Ihr  
Otto Basil

Beilage (Wunschliste)

PS! Nun fällt mir ein, daß ich Ihrer Tochter Ulla einen Gruß bestellen soll, und zwar von einer Dame, die selber Ulla heißt und in Wien verheiratet ist: Ulla Kofler, verehelichte Reinthaller.

[Beilage: Liste von Photos für die Trakl-Monographie; siehe Ordner Beilagen]

# 1964-04-21

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-002

OTTO BASIL  
Wien XIX., Suttingergasse 14  
(Haus Küpper)  
Tel. 36-30-565  
am 21. April 1964

Sehr verehrter Herr Professor:  
Ich komme auf meinen Brief vom 17. April zurück, den Sie inzwischen erhalten haben werden.  
Ich schrieb Ihnen da u.a., daß ich mich in einer bestimmten Trakl-Angelegenheit auch an Frau Hildegard Jone-Humplik gewendet habe. Nun erhalte ich aber – nach drei Wochen – meine zwei an sie gerichteten Briefe mit dem Vermerk zurück, daß die Adressatin gestorben sei.   
Warum ich mich an Frau Jone-Humplik gewandt hatte, war folgendes: Ich spüre seit geraumer Zeit dem im „Buch der Erinnerung“ von Hans Limbach auf Seite 104 erwähnten Selbstporträt Trakls nach (von dem Frau Marie Geipel-Trakl behauptet, es habe nie existiert – „Georg hat nie einen Pinsel in die Hand genommen“). Nicht nur, daß es Limbach genau beschreibt – es muß damals in Ihrer Mühlauer Wohnung gewesen sein –, finde ich auch in der Trakl-Schrift des Schweizer Psychiaters Theodor Spoerri auf Seite 20 die folgende Fußnote: „Das Selbstbildnis befindet sich im Besitz von Frau H. Jone-Humplik, Purkersdorf“. Ich schrieb also zweimal in dieser Sache an Frau Professor Jone, Purkersdorf b. Wien, Wintergasse 11, und erhielt sodann den obigen, sehr traurigen Bescheid.  
Ich frage Sie nun, ist dieses merkwürdige Selbstporträt des Dichters, das zu veröffentlichen eine große Bereicherung der Rowohlt-Monographie wäre, wieder an Sie zurückgefallen, bezw. wo befindet es sich nun d.h. an wen müßte ich mich wenden, um es photographieren lassen zu können? Vielleicht aber besitzen Sie selber ein Photo des Bildes, das Sie mir zu Reproduktionszwecken leihweise überlassen könnten. Es wäre schön!  
Mit den besten Grüßen und im voraus dankend  
Ihr sehr ergebener:  
Otto Basil

Bitte benützen Sie zu Ihrer Antwort das beiliegende frankierte Rückkuvert, das ich an Frau Prof. Jone gesandt hatte.

# 1965-01-03

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Sammlung Briefwechsel Ludwig von Ficker

Innsbruck-Mühlau, 3. Januar 1965

Lieber Dr. Basil!  
Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen, was ich schon längst tun wollte, für Ihre viele Mühewaltung im Hinblick auf Trakl zu danken; ich war und bin nur immer zu schwach dazu, um noch eine richtige Korrespondenz führen zu können. Besonders danke ich auch für die Zusendung Ihrer Ausführungen in „Wort in der Zeit“. Was Sie da zum Thema der „Fremdlingin“ mitteilen, habe ich mit Interesse und, was die wesentlichen Schlußfolgerungen bezüglich Trakls Verhältnis zu seiner Schwester betrifft, mit Zustimmung gelesen. Ich kann aus meiner Kenntnis der Veranlagung der beiden Menschen die Richtigkeit des Ergebnisses Ihrer Untersuchung jedenfalls nichts anzweifeln.  
Hingegen will mir Ihre Vermutung, die Verszeile von den „knöchernen Greisen“ beziehe sich vornehmlich auf Grete Trakls Ehemann, nicht einleuchten. Die Bemerkung von Frau Geipel, er sei ein „Hüne“ gewesen, betraf nämlich (wie sie mir jetzt in Salzburg bestätigte) nur seine Statur. Er war nämlich volle zwei Meter groß, dieser Arthur Langen (ehemals mit Georg Heinrich Meyer, dem Geschäftsführer von Kurt Wolff in Leipzig befreundet), im übrigen aber die „letschigste“ und weibischste Figur, die sich denken läßt. Er gefiel sich darin, in den Straßen Berlins sich als lebendige Kopie Stefan Georges zu zeigen – mit derselben Mantille und demselben modisch geformten Hut. So habe ich ihn hier auch, in dieser Adjustierung, anläßlich eines Besuches einmal kennen gelernt. Im übrigen soll er sich auch gern (aber ich weiß nicht mehr, wer mir das sagte) mit Modistinnenarbeit beschäftigt haben. Also: „Knöchernes“ scheint in diesem „Hünen“ nicht viel gewesen zu sein.  
Die Männer der anderen Schwestern habe ich nicht gekannt. Aber mir scheint (und ich hab’ das auch nie anders verstanden): Trakl hat da das ganze Mannsbildertrio im Auge gehabt – vom Standpunkt der Entfernung aus, in der er alles sah.  
Mit besten Grüßen und Wünschen  
Ihr  
Ludwig Ficker

# 1965-01-10

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-004

Wien XIX. Suttingergasse 14  
Haus Küpper  
am 10. Januar 1965

Hochverehrter Herr Professor:  
Haben Sie Dank für Ihre zustimmenden Zeilen vom 3. Januar. Ich wußte natürlich, daß Sie sich aus gesundheitlichen Gründen starke Mäßigung in bezug auf Briefschreiben etc. auferlegen müßten. Es schickte sich nun gerade sehr günstig, daß Ihre Tochter, Frau Ulla Wiesmann, und Herr Walter Methlagl mir bei der Beschaffung von Photos und sonstigem Material aus dem Brenner-Archiv, auch mit Auskünften und Recherchen, sehr behilflich sein konnten. Ich brauchte daher nicht Sie persönlich zu bemühen.  
Zu meiner Freude höre ich immer wieder von Personen, die anläßlich der Trakl-Feiern mit Ihnen zusammen waren, daß Sie bei guter Gesundheit sind und damit Ihre Lebensfreude wiedergewonnen haben. Das ist für mich eine große Beruhigung, denn Ihre brieflichen Andeutungen vor zwei Jahren ließen eher auf ein Nachlassen der Lebenskraft schließen. Es war aber Gottseidank nur temporär. Schonen Sie sich, bitte, hinkünftig in jeder Weise!  
Sehr interessant sind Ihre Mitteilungen, Arthur Langen betreffend. Daß er „letschig“ und im Wesen stark feminin gewesen sein muß, hatte ich allerdings vermutet, denn Grete Trakl wirkt – dies ist aus den überlieferten Photographien klar und eindeutig ersichtlich – sehr maskulin (vielleicht nur im Äußeren). Dieses Kräftewiderspiel von „W“ und „M“ würde die körperliche Anziehung und Spannung zwischen den beiden durchaus verständlich machen. Grete ist aber ganz ohne Zweifel die weit stärkere Persönlichkeit gewesen; sie war ja wohl psychisch auch viel stärker als Georg.  
Die Kostümierung à la George scheint mir zu dem Bild, daß man sich von A. Langen machen muß, trefflich zu passen. Der Mann, der nicht Fisch und nicht Fleisch war (ein natürlicher Antipode Georgs!), weder Bohemien noch Kaufmann – er war „halt nix Solides“, sagt mir Frau Geipel –, mußte sich zu dem Scharlatanenzirkel rund um den Hohepriester George, dem auch – wie denn nicht? – Goebbels entstammte, hingezogen fühlen. Daß sich Langen mit der Modisterei beschäftigte, macht ihn nur noch stefan-george-ähnlicher.  
Bei dieser Gelegenheit, aus Gründen der Genauigkeit, eine Berichtigung. Sie schreiben, meine Vermutung, die Verszeile von den „knöchernen Greisen“ beziehe sich vornehmlich auf Gretes Gatten, könne Ihnen nicht einleuchten. In Wahrheit war dies nicht meine Vermutung, sondern die Dr. Th. Spoerris. Der betreffende Passus in dem Kapitel „Die Fremdlingin“ lautet daher folgerichtig: „Ob sich die Zeile … auf Grete und diesen … Mann bezieht, den Grete … in Berlin heiratete, mag dahingestellt sein; Spoerri vermutet es.“  
Leider wimmelt der Vorabdruck des Kapitels in „Wort in der Zeit“ von Druckfehlern aller Kaliber; dies, weil Stiasny eine nachträgliche zweite Fahnenkorrektur einfach unter den Tisch fallen ließ. So soll es – um nur die gröbsten Schnitzer zu erwähnen – auf Seite 11, 1. Zeile oben, nicht heißen: „… schon 1913 in einer Münchner Klinik eine Entziehungskur …“, sondern: „… 1915 und 1916 mußte sie sich in Innsbruck und München (Neufriedenheim) einer Entwöhnungskur unterziehen, und obwohl Ficker ihr auch weiterhin …“ Und im Schlußsatz des Kapitels muß es richtig lauten: „Hier ist das Karfreitagkind …“ (statt „erscheint“). Und so weiter. Ich bin ein vom Druckfehlerteufel und österreichischer Schlampigkeit besonders verfolgter Autor.  
Mit den herzlichsten Grüßen und allen guten Wünschen für 1965  
stets Ihr   
Otto Basil

# 1965-04-07

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-005

[Ansichtskarte: Kraków]

Krakau, 7. April 65

Auf Trakls letzen Spuren.  
Herzliche Grüße  
Otto Basil

# 1965-04-13

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-006

[Telegrammvermerk: 13.04.{1965}]

SOEBEN AUS POLEN ZURÜCKGEKEHRT NACHTRÄGLICH HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE

OTTO BASIL

# 1965-04-24

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-007

Neues Österreich  
Unabhängiges Wiener Tagblatt  
[…]  
Kult. und Feuilleton  
OB/h.  
Wien 24. April 1965

Sehr verehrter Herr Professor:  
Ich hoffe, daß Sie mittlerweile meinen Kartengruß aus Krakau erhalten haben.  
Beiliegend einer meiner Polen-Berichte. Darin wird die Begegnung mit einem polnischen Dichter geschildert, der Trakl physiognomisch und im Gehaben ungemein ähnlich ist. Ich stütze mich bei dieser Wahrnehmung nicht nur auf Photos, die Trakl als ungefähr Fünfundzwanzigjährigen zeigen, sondern auch auf Beschreibungen, die Sie und andere (Röck, Heinrich, Limbach, Oberkofler usw.) von Trakl gegeben haben.  
Es grüßt Sie und Ihre liebe Tochter Ulla sehr herzlich  
Ihr stets ergebener  
Otto Basil  
(Otto Basil)

Beilage

PS. Die Trakl-Monographie wird im Juni als Band 106 der Rowohlt-Monographienreihe erscheinen.

# 1965-08-09

**Otto Basil an Ludwig von Ficker**

Provenienz: Nachlass Ludwig von Ficker

Signatur: 041-002-022-008

OTTO BASIL  
Wien XIX. Suttingergasse 14  
Haus Küpper  
Tel. 32-36-565  
am 8. September 1965

Sehr verehrter Herr Professor:  
Leider komme ich erst jetzt dazu, Ihnen ein Exemplar meiner Trakl-Monographie zu senden (mit separater Drucksortenpost). Seit Mitte Juli war ich von Wien abwesend, immer unterwegs – inzwischen hat Rowohlt die Belege geliefert.  
Von Frau Ulla Wiesmann, die mich vor meiner Abreise in Wien anrief, hörte ich, daß Sie meine Monographie bereits kannten, schon gelesen hatten; jedenfalls taten Sie das früher als ich, denn ich kaufte mir den Band während eines Aufenthaltes in Bayreuth Mitte August in einer dortigen Buchhandlung. Ich wäre natürlich neugierig, was Sie zu dem Buch sagen. Ich habe mich bemüht, das Trakl-Bild so objektiv zu entwerfen, wie mir dies möglich war.  
Herrn Ministerialrat Dr. Brunmayr habe ich übrigens schon vor längerer Zeit gebeten, die Anbringung einer Trakl-Gedenktafel (in deutscher und polnischer Sprache) an der Straßenfront des ehemaligen Garnisonsspitals in Krakau, das noch immer Militärspital ist, von österreichischer Seite nach Kräften voranzutreiben. Ich selber habe in dieser Angelegenheit an mehrere polnische Stellen geschrieben.  
Ich hoffe Sie, hochverehrter Herr Professor, bei guter Gesundheit und verbleibe mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Frau Tochter  
stets Ihr ergebener:  
Otto Basil

PS. Frau Wiesmann bitte ich bei dieser Gelegenheit, mir mitzuteilen, ob Herr Methlagl noch unter seiner alten Adresse, Innsbruck, Fürstenweg 50 (bei Röck), zu erreichen ist; ich möchte auch ihm ein Buch schicken.  
Beiliegend eine Liste mit erst nach der Drucklegung bemerkten Fehlern – sie werden in einer etwaigen Zweitauflage ausgemerzt sein.

[Beilage: Korrekturen für eine Zweitauflage der Trakl-Monographie; siehe Ordner Beilagen]

# 1965-09-29

**Ludwig von Ficker an Otto Basil**

Provenienz: Österreichische Nationalbibliothek, LIT, Nachlass Otto Basil

Signatur: 52/B112

Innsbruck-Mühlau, 29. Sept. 1965

Verehrter Otto Basil!  
Erst heute komme ich – entschuldigen Sie! – dazu, für das freundlich dedizierte Exemplar Ihrer Trakl-Monographie zu danken. Wie es Ihnen ergangen ist (der Sie freilich unterwegs waren), erging es auch mir: ich hab mir durch Buchhandlungen heraussuchen oder nach Maßgabe des Bedarfs bestellen lassen, um Ihr Werk verschenken zu können. Ich bedauerte nur, daß es nach allem Aufwand, den Sie sich im Verein mit anderen hatten angelegen sein lassen, auf ein verhältnismäßig schmales Bändchen zusammengeschrumpft ist (aber hier mußten Sie natürlich vor Verlagsrücksichten kapitulieren!) Immerhin enthält es auch so den Sucus dessen, worauf es Ihnen ankam, und darüber war ich ja schon vorher orientiert, ohne daß ich daran Anstoß nahm. Es verfolgt im wesentlichen ja die Linie, die durch Spoerri vorgezeichnet war –: eine Gratwanderung, deren Problematizität ich diesem seinerzeit nicht recht plausibel machen konnte. Ich könnte es Ihnen gegenüber umso weniger, da Ihre An- und Einsichten (eben als ein musisch bevorzugter Zusammenklauber) weit über Ihren Vorgänger hinausführen. Daß sie in manchem zu bewundernswerten Resultaten, auch zu ausgesprochenen Tiefsichten gelangen, ist so offenkundig, daß ich darüber kein Wort verlieren möchte. Ihre Kombinationsgabe bei diffizilst ausgeprägtem Genauigkeitsbedürfnis Ihres Forschergeistes ist zweifellos überraschend (höchstens da und dort ein wenig fragwürdig) und ich sehe nicht ein, warum mir das nicht imponieren soll. Auch habe ich allen Grund, Ihnen für die Richtigstellung eines hartnäckigen Gedächtnislapsuses in meinem Gehirnkastl dankbar zu sein. Die Flucht Trakls in Esterles Atelier, wo das Selbstporträt entstand, ist natürlich nicht Ende März 1914 erfolgt, sondern, als er nach seinem Verzweiflungsbrief vom November 13 nach Innsbruck zurückkehrte. Erst durch Sie bin ich daraufgekommen, daß es im Winter war.  
Methlagl ist schon einige Zeit in Wien. Seine Privatadresse weiß ich nicht. Er ist zu entsprechender Archiv-Ausbildung in der Handschriften-Sammlung der National-Bibliothek und telephonisch dort zu erreichen.  
Lassen Sie sich’s, lieber Herr Doktor, vorerst an diesem Wenigen genügen und seien Sie aufs respektvollste gegrüßt von  
Ihrem ergebenen  
Ludwig v. Ficker